

H A R D Y      L A N G E R



S C H Ö N E R   W O H N E N

S E R I E   2 0 1 1 - 2 0 1 3

## Impressum

Herausgeber Hardy Langer  
Text Michael Babic  
Fotos Hardy Langer  
Gestaltung Hardy Langer  
Druck Druckerei Grübel GmbH  
Auflage 200 Exemplare



Atelier Hardy Langer  
Hammerschlag 8  
D-73614 Schorndorf  
[www.hardylanger.de](http://www.hardylanger.de)  
[mail@hardylanger.de](mailto:mail@hardylanger.de)

Hardy Langer

– Schöner Wohnen –

Serie

2011 - 2013

Schön Wohnen, schöner wohnen, am schönsten wohnen!

Wir alle wollen schön wohnen, also weshalb nicht schöner wohnen?

Wir wohnen in einer Erdhälfte, wo mehrere Monate des Jahres tiefe Aussentemperaturen einen Aufenthalt in Innenräumen angenehmer erscheinen lässt, als sich draussen in der Kälte zu bewegen. Das heisst, dass wir viel Zeit in Wohnungen und Häusern verbringen. Der wohnliche Raum stellt einen wichtigen Teil in unserem Alltag dar und wird dementsprechend auch so behandelt. Wir verbringen viel Zeit und Müsse, um unsere unmittelbare Wohnumgebung angenehmer zu gestalten und damit dem Ziel näher zu kommen, schön zu wohnen. Trotz diesen intensiven Anstrengungen unseren privaten Raum zu gestalten, verbleibt oft eine gewisse Sehnsucht nach dem noch schöneren und eventuell unerreichbaren schönsten Wohnen. Und was dies heissen könnte - schöner zu wohnen - zeigen uns Architektur- und Innenraumansichten in diversen Zeitschriften, Zeitungen und Blogs, mit welchen wir täglich konfrontiert werden. Diese präsentieren uns bis ins kleinste Detail gestaltete Wohnwelten, bei deren Anblick unser Verlangen nach dem schöneren Wohnen gestärkt werden sollte.

Ja, auch wenn wir bereits schön wohnen, oder grundsätzlich das Gefühl hatten, schön zu wohnen, es wird uns gezeigt: Man kann immer noch schöner wohnen!

In seiner Gemäldeserie - Schöner Wohnen - hat sich Hardy Langer mit Traumhäusern auseinandergesetzt, die in der populären deutschen Wohnzeitschrift „Schöner Wohnen“ abgebildet wurden, oder auch im Internet zu finden waren. Die äussere Erscheinung der Häuser hat Hardy Langer von den Bildvorlagen übernommen. Verändert hat er jedoch die Umgebung, indem er die modernen Villen in selbst gestaltete Gartenlandschaften gesetzt hat, die von grossen Hunden dominiert werden.

In den Gemälden von Hardy Langer sind wir nicht mit den üblichen Einfamilienhäusern konfrontiert, die sich tausendfach in den Agglomerationen unserer europäischen Städte wiederholen. Wir sehen grosse, nach den Architekturtheorien der Moderne gestaltete, allein stehende Villen, welche sich nur ein kleiner, privilegierter Teil unserer Gesellschaft leisten kann. Die mit allen wünschbaren Gadgets ausgestatteten Wohnkomplexe lassen wohlhabende Auftraggeber vermuten, die sich in enger Zusammenarbeit mit den Architekten ihren individuellen Wohnanspruch erfüllt haben. Nicht die Integrierung in ein schon bestehendes architektonisches Ensemble war wichtig, sondern, dass jegliche Wünsche und Wohnräume erfüllt werden. Platz und Raum sollen sowohl im Innen- wie auch im Aussenbereich im Überfluss vorhanden sein.

Meist grosse Fenster dominieren die geometrisch gestalteten Fassaden. Sie ermöglichen, dass viel natürliches Licht ungehindert in die Innenräume fluten kann. Auch bieten sie den Bewohnern eine panoramaartige Sicht in die umgebende Parklandschaft, was ein Gefühl von Naturnähe vermittelt. Im Gegensatz dazu stehen die im Bau eingesetzten Materialien wie Stahl, Glas und Beton und die in der Gestaltung verwendete Vielzahl von rechten Winkeln. Durch die bewusst vermiedene Verwendung von organischen Formen und Materialien wird wieder die grösstmögliche Ferne zur umliegenden Natur erreicht. Die Häuser wirken wie Fremdkörper, die sich zwar durch die Fensteröffnungen der Umgebung öffnen, aber gleichzeitig auch wie eine geschlossene Box hermetisch davor verschliessen.

Die verglaste Hülle lässt jede Bewegung des wohnlichen Daseins, auch intime Rituale, von aussen sichtbar werden. Das häusliche Leben erscheint völlig transparent. Doch wenn wir genauer auf die Bilder schauen, sind keine Menschen zu sehen.

Die sichtbaren Innenräume zeigen sich leer und verlassen. Bloss Anzeichen von minimalistischer Möblierung und grosse die Wände zierende Gemälde sind zu sehen. Es stellt sich die Frage, wo die Bewohner verschwunden sind. Verstecken sie sich vor unseren neugierigen Blicken? Eine Antwort wird nicht geliefert und wir verbleiben im Ungewissen wer diese monumentalen Häuser sein Eigen nennt.

Vor den Häusern breiten sich grosse, akkurat geschnittene und gepflegte Rasenflächen aus. Dazwischen stehen regelmässig zurückgestutzte Bäume deren gezielt im Rahmen gehaltene Form den Aussenraum einer strengen Ordnung unterwirft. Die Baumstämme wirken kahl geschoren. Alle störend und unkontrolliert in den Raum vordringenden Äste sind zurückgestutzt worden. Auf einem Bild ist ein gezielt in die Gartenlandschaft platzierter Felsbrocken zu sehen. Er vermittelt eine Spur einer kargen Berglandschaft, doch der Blick in die äusserst kontrolliert gehaltene Umgebung lässt diese aufkommende Assoziation gleich wieder entschwinden. Auf einem anderen Bild zeigt sich ein streng rechteckig gebautes Swimmingpool, das zu einem Morgenschwimm einlädt, doch gleichzeitig auch so scheint, als ob es etwas Unbekanntes, vielleicht sogar Bedrohliches unter der Wasseroberfläche zu verbergen hat.

Irritierend wirkt das helle Licht, das aus den gemalten Häusern dringt. Meist sind alle Räume beleuchtet, obwohl keine Bewohner sichtbar sind. Auch würde die Tageszeit, die durch den jeweils hellen Himmel angezeigt wird, keine solch intensive Innenbeleuchtung erfordern. Durch das aus den Häusern strahlende helle Licht, erscheint die dunkel gehaltene parkähnliche Umgebung geheimnisvoll undurchdringlich.

Alles wirkt geordnet und kontrolliert, doch hinter dieser formalen Strenge breitet sich ein gewisses Unbehagen aus, das uns beim Betrachten der Bilder erfasst. Eine gewisse Distanz ist zwischen uns und den Villen spürbar. Die diesen trennenden Effekt verursachenden Elemente im Bild sind die sich jeweils vor den Häusern wie eine Wand auftürmenden Sträucher und Bäume und vor allem auch die ins Auge stechenden, dominant im Bild erscheinenden Dobermänner.

Die Hunde bewachen die Bewohner der Villen, haben also eine schützende Funktion, doch aus unserer Perspektive können wir sie auch als Bedrohung wahrnehmen. Es erschleicht uns das Gefühl, dass wir das Areal nicht als willkommener Gast, sondern als störendes Element betreten und damit die vermeintliche Idylle brechen.

Achtung, unser Eindringen in die private Umgebung ist längst erkannt worden! Die Hunde sind bereits in Position. Ihre Muskeln haben sich zum Sprung gespannt. Ihre spitz in die Höhe strebenden Ohren vernehmen das leiseste Geräusch. Schhh... Ein Schritt zuviel könnte die Hunde schlagartig in Bewegung setzen und unserem neugierigen Blick ein Ende bereiten. „Besser nicht“, murmeln wir leise zu uns und erstarren in höchster Anspannung. „Besucher nicht erwünscht“ scheint uns die ganze Atmosphäre zu sagen.

Die Bewohner dieser Häuser wohnen zwar schöner, doch sind sie immer mit einer gewissen Angst und Bedrohung konfrontiert, dass jemand in ihre private Umgebung und heile Welt eindringen könnte. Der eigentliche Traum eines ungestörten, luxuriösen Wohnens kann schnell dem Albtraum eines von Angst erfüllten einsamen Daseins weichen. Durch die transparente, gläserne Haut wird zwar das Innerste des privaten Lebens in die Aussenwelt getragen, doch sollte dies trotzdem niemand sehen und niemand davon Kenntnis haben.

Wollen wir denn immer noch schöner wohnen? Oder ist es nicht bereits schön, schön zu wohnen?



„Haus I“ 2011, Öl und Acryl auf Leinwand 180 x 150 cm





„Haus II“ 2011, Öl und Acryl auf Leinwand 160 x 160 cm



„Haus III“ 2011, Öl und Acryl auf Leinwand 150 x 180 cm





„Haus IV“ 2011, Öl und Acryl auf Leinwand 160 x 120 cm



„Haus V“ 2013, Öl und Acryl auf Leinwand 180 x 140 cm



„Haus VI“ 2011, Öl und Acryl auf Leinwand 160 x 210 cm





„Haus VII“ 2011, Öl und Acryl auf Leinwand 100 x 120 cm



„Haus VIII“ 2013, Öl und Acryl auf Leinwand 180 x 150 cm





„Haus IX“ 2012, Öl und Acryl auf Leinwand 120 x 100 cm



„Haus X“ 2012, Öl und Acryl auf Leinwand 120 x 110 cm



„Haus XI“ 2012, Öl und Acryl auf Leinwand 120 x 150 cm





„Haus XII“ 2012, Öl und Acryl auf Leinwand 180 x 150 cm



„Haus XIII“ 2012, Öl und Acryl auf Leinwand 130 x 160 cm





„Haus XIV“ 2012, Öl und Acryl auf Leinwand 160 x 130 cm



„Haus XV“ 2013, Öl und Acryl auf Leinwand 100 x 80 cm



„Haus XVI“ 2013, Öl und Acryl auf Leinwand 100 x 80 cm





„Haus XVII“ 2013, Öl und Acryl auf Leinwand 80 x 100 cm



„Haus XVIII“ 2013, Öl und Acryl auf Leinwand 70 x 80 cm





„Haus XIX“ 2013, Öl und Acryl auf Leinwand 70 x 80 cm



„In the Neighbourhood I“ 2011, Öl und Acryl auf Leinwand 150 x 180 cm





„In the Neighbourhood II“ 2013, 100 x 140 cm, Öl und Acryl auf Leinwand



Hardy Langer

Geboren 4. 10. 1957 in Urbach

Eltern Liselotte und Robert Langer

Grundschule in Urbach

Gymnasium in Schorndorf

Grafik-Design bei Prof. Robert Förch  
Johannes-Gutenberg-Schule, Stuttgart

Freier Grafiker und Designer

Tätigkeit in der Gastronomie

Freischaffender Künstler

Atelier in Plüderhausen

Atelier Vathy, Ithaka, Griechenland

Atelier in Schorndorf

Künstlerisches Arbeiten  
auf Ithaka, Griechenland  
und in Connemara, Irland

Künstlermitglied im  
Kunstverein Schwäbisch Gmünd

Künstlermitglied im  
Kunstverein Schorndorf

Vorstandsmitglied  
im Kunstverein Schorndorf